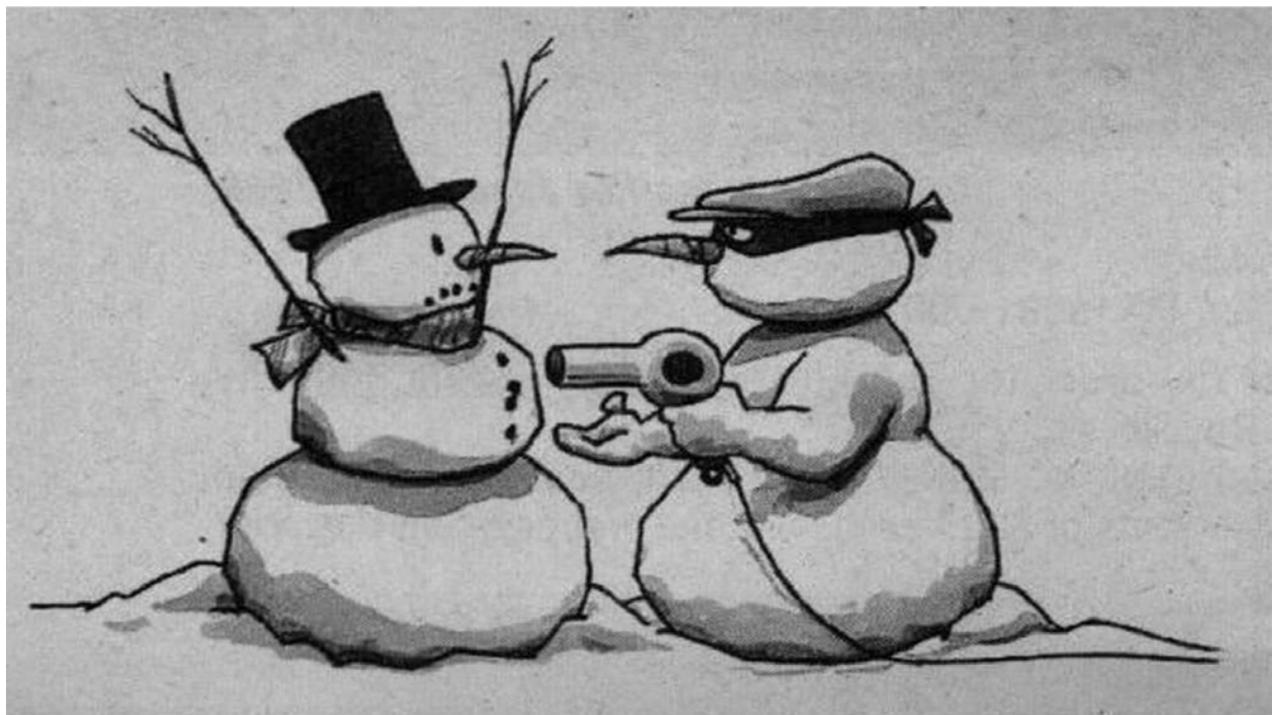


# Sprachen mit RESULTATIV interpretierbaren Adjektiven – Vorhersagbar?



Source: <http://www.commonsenseevaluation.com/wp-content/uploads/2012/12/Snowmen.jpg>

**z.B. einen Schneemann TROCKEN föhnen**

Hubert Haider

FB Linguistik & Centre for Cognitive Neuroscience, Univ. Salzburg

**09/08/2016**

## Abstract

In so gut wie allen Sprachen findet man Adjektive als sekundäre Prädikate, so die jeweilige Sprache über diese Wortartenkategorie verfügt. Betrachtet man diese Funktion allerdings genauer, so stößt man auf eine Asymmetrie: *Depiktiv* interpretierte Adjektive sind ubiquitär, *resultativ* interpretierte Adjektivprädikate aber sind in vielen Sprachen und Sprachfamilien unzulässig. Hinter dieser Asymmetrie verbirgt sich ein struktureller Unterschied und nicht bloß ein semantischer.

Dieser Beitrag geht der sich aufdrängenden Frage nach, welche grammatischen Konstellationen die *resultative* Verwendung ermöglichen bzw. verhindern. Die Antwort ist folgende. Resultative Adjektive sind auf Sprachen beschränkt, die syntaktisch komplexe Verben aufweisen (wie Partikelverben oder serielle Verben). Die resultative Verwendung setzt voraus, dass das Adjektiv Teil eines syntaktisch komplexen Verbes ist, mit dem es ein Argument teilen kann. Das Adjektiv tritt jeweils an die Stelle des resultativen Bestandteils des komplexen Verbs, d.h. der Partikel oder des abhängigen Verbs in der seriellen Konstruktion. Fehlt die Voraussetzung, d.h. gibt es in der jeweiligen Sprache keine komplexen, resultativen Verben (wie z.B. in romanischen und slawischen Sprachen), dann fehlt auch die Option der resultativen Verwendung von Adjektiven in der betreffenden Sprache.

### 1. Der Sachverhalt, um den es geht

Prädikative Verwendung von Adjektiven ist ein übereinzelnsprachlich frequentes Phänomen (s. Schultze-Berndt & Himmelmann 2004). Sie treten als primäres (1) oder sekundäres Prädikat (2) auf. Semantisch steuert das sekundäre Prädikat die Benennung einer Eigenschaft bei. Diese semantische Interpretation (2) sei hier, der terminologischen Konvention folgend, als ‘depiktiv’ bezeichnet. Davon abzugrenzen ist die resultative Interpretation wie in (3) und (4).

Häufig werden auch die *resultativ* fungierenden Adjektive zu den prädikativen gezählt. Das ist aber insofern verfehlt, wie in diesem Beitrag gezeigt wird, als die resultative Konstruktion sich strukturell fundamental von der Verwendung eines Adjektivs als Prädikat in einer Kopulakonstruktion (1) oder von der als sekundäres Prädikat (2) unterscheidet. Das spiegelt sich auch darin wieder, dass man die resultative Konstruktion in viel weniger Sprachen findet als die depiktive, d.h. sekundär prädiktive. Sogar innerhalb der indogermanischen Sprachen entbehren ganze Sprachfamilien, wie etwa die romanische oder die slawische, dieser grammatischen Option (3).

- (1) a. *Раиса умная* (Russ.)  
Raissa *klug* (‘Raissa ist klug’)
- b. *Carla è saggia* (Ital.)  
Carla ist *klug*
- (2) a. *She left the party angry*  
b. *She drinks her coffee black*  
c. *Sie trinkt ihren Kaffee kalt*  
d. *Çay-ı soğuk iç-ti-k*  
*Tee<sub>ACC</sub> kalt trink<sub>PST-1PL</sub>* (‘Wir tranken den Tee kalt’) (Türk.)<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Boeder & Schroeder (1998: 221).

Es gibt viele Sprachen, in denen die resultative Verwendung für Adjektive unzulässig ist, wie z.B. im Italienischen (3a), das repräsentativ ist für die romanischen Sprachen, im Russischen (3b), repräsentativ für die slawischen Sprachen, oder auch im Koreanischen (3c) und Japanischen (3d). Diese bloß illustrativ gemeinte Liste ließe sich unschwer fortsetzen.

- (3) a. \*Gianni ha martellato il metallo *piatto* (Ital.)<sup>2</sup>  
Gianni hat geklopft das Metall<sub>masc.</sub> *flach*<sub>masc.</sub>
- b. \*Ona mylila men'a *skolzkin* (Russ.)<sup>3</sup>  
Sie seifte mich *glitschig*
- c. \*Ku-nun sinpal-ul talh-key<sup>4</sup> talli-ess-ta (Kor.)<sup>5</sup>  
he- TOP shoes- ACC threadbare-COMP run-PAST-DEC
- d. \*Kanojo-wa niku-wo *taira-ni* tatai-ta (Jap.)<sup>6</sup>  
sie-TOP Fleisch-ACC *flach*-NI<sup>7</sup> klopf-PAST

Angesichts dieses Fakts – depiktive Verwendung ubiquitär, resultative Verwendung kategorisch eingeschränkt – stellt sich die Frage, welche strukturelle Eigenschaft einer Grammatik ursächlich dafür sein mag, ob eine Sprache adjektivische Resultativa zulässt oder nicht. Es liegt auf der Hand, allein schon deshalb eine strukturelle Eigenschaft als Ursache zu vermuten, und keine idiosynkratische semantische, weil semantische Eigenschaften nicht in dem Maß sprachspezifisch variieren. Es ist daher erstrangig, dem strukturellen Substrat für diese Variation nachzugehen.

Eine Eigenschaft der resultativen Konstruktion, die sofort ins Auge springt, und die sie von der ‘depiktiven’ unterscheidet, illustrieren die folgenden Beispiele. Hier bewirkt das resultative Prädikat die Transitivierung. Es ist offensichtlich, dass die beiden Verben intransitiv sind, aber in dieser Konstruktion mit einem direkten Objekt auftreten.

- (4) a. Er weinte sein Taschentuch \*(*nass*)  
b. Er arbeitete sich \*(*krank*)

(4b) ist insofern instruktiv, als bei der resultativen Konstruktion, nicht aber bei der depiktiven,<sup>8</sup> dann als Objekt ein Reflexivum erscheint, wenn sich das resultative Adjektiv auf ein transitives Subjekt beziehen soll. Es kann sich nämlich nur auf ein direktes Objekt (Akkusativ) oder auf ein Objekt in dessen abgeleiteter Verwendung als Nominativ, wie z.B. im Passiv, beziehen. Diese Generalisierung wurde erstmals von Simpson (1983) formuliert. Das Reflexiv ist das erforderliche Objekt, das semantisch aber den Bezug zum Subjekt gewährleistet.

Der Umstand, dass das resultative Adjektiv einen Aktanten in die Konstruktion einbringt, bewog einige Syntaktiker (u.A. Stowell 1983, Hoekstra 1988, 1992a, 1992b, Den Dikken 1995) zur Annahme, dass das resultative Adjektiv in (4) der Kopf einer Phrase sei, die aus dem Adjektiv und dessen Subjekt bestehe. Solche Phrasen wurden als ‘kleine Sätze’, recte

<sup>2</sup> Napoli (1994: 3565).

<sup>3</sup> Strigin (2004: 5).

<sup>4</sup> “The suffix -key, glossed as a complementizer in the above examples, is also used to derive adverbs.” (Wechsler & Noh 2001:411).

<sup>5</sup> Wechsler & Noh (2001: 408)

<sup>6</sup> Kageyama (1996: 242); Hasegawa (2000: 270).

<sup>7</sup> Für Adjektive in der kanonischen (i.e. prädiktiven) Funktion wird die Partikel ,-ku’ verwendet. In dieser Konstruktion hingegen wird die Partikel ,-ni’ gebraucht (Uehara et al. 2001).

<sup>8</sup> i. Er arbeitete sogar noch *krank*

‘small clauses‘ bezeichnet (5).

- (5) a. Er weinte [sein Tuch nass]<sub>SC</sub> (vgl.: Er weinte, bis [*sein Tuch nass war*])  
 b. Er arbeitete [sich krank]<sub>SC</sub> (vgl.: Er arbeitete, bis [*er krank war*])

Bloß auf den ersten Anschein liefert diese Analyse eine erhellende Auskunft über den Status des Objekts in (4). Es gilt demnach als das Subjekt eines Small Clause, das seinen Kasus einer Acl-Konstellation verdankt. Diese SC-plus-Acl Analyse versagt andererseits aber sofort bei der Konfrontation mit einer Reihe von anderen Fakten. Es beginnt damit, dass die Konstruktion gar nicht so produktiv ist, wie sie sein müsste, wenn es eine frei verfügbare syntaktische Konstruktion wäre.

- (5) a. Er hämmert, bis die Nachbarn *wach/aggressiv/unansprechbar/zufrieden* sind  
 b. Er hämmert die Nachbarn *wach/?aggressiv/?unansprechbar/?zufrieden*

Das Akzeptanzmuster (5b) repliziert sich bei Infinitiv-Nominalisierung (7). Die Nominalisierung von Infinitiven erfasst nicht nur einfache Verben sondern alle Vorkommen von Verbalkomplexen im Deutschen. Sie werden als Ganzes qua Infinitivnominalisierung in eine nominale Kategorie konvertiert. Das Akkusativobjekt<sup>9</sup> des Verb(alkomplexe)s erscheint in der Nominalphrase regelmäßig als Genitivobjekt. In (6a) wird ein Partikelverb nominal verwendet, in (6b,c) ein Verbalkomplex aus (Partikel-)Verb plus Modalverb, und in (6c,d) ein Verb mit resultativem Adjektiv.

- (6) a. einen Schirm [aufP-spannen]<sub>V</sub> – das [Aufspannen eines Schirms]<sub>N</sub>  
 b. einen Schirm aufspannen<sub>V</sub> können – das [[Aufspannen können]<sub>N</sub> eines Schirms]  
 c. Socken [trocken<sub>A</sub> föhnen]<sub>V</sub> – das [[Trockenföhnen]<sub>N</sub> der Socken]  
 d. alle Gläser [leer<sub>A</sub> saufen]<sub>V</sub> – das [Leersaufen]<sub>N</sub> aller Gläser]

Die minder akzeptablen Kombinationen in (5) geben sich bei Nominalisierung (7a) als ebenso randständig bis unakzeptabel zu erkennen und stehen in deutlichem Kontrast zu (7b).

- (7) a. das [[*Wach-/??Aggressiv-/??Unansprechbar-/??Zufrieden-hämmern*] der Nachbarn]  
 b. das *Bereitstellen*, das *Flachklopfen*, das *Freikaufen*, das *Gesundbeten*, ....

Offensichtlich unterliegt die Kombination von resultativen Adjektiven und Verben einer Bedingung, die auch für Partikelverben gilt: Sie gelten als komplexe Verben und sind der Lexikalisierung anheim gegeben. So, wie nicht jede Partikel mit jedem Verb frei kombinierbar ist, ist das auch bei resultativen Adjektiven. Dazu passt auch ein Befund von Boas (2000). Er zählte im British National Corpus die Frequenz von resultativen Adjektiva aus und stellte fest, dass die Anzahl der Adjektiva mit einer Tokenfrequenz größer als *eins* nicht mehr als *einundzwanzig* beträgt.<sup>10</sup> Das ist eine Größenordnung, die der von Partikel-Verb Typen entspricht.

Da die Nominalisierungsdaten bisher in die small-clause Kontroverse nicht eingebracht worden sind, sei betont, dass sie deutlich inkompatibel sind mit einer ‚Sätzchen‘-Analyse. Betrachten wir dafür kurz (6d). Die konkurrierenden Analysen sind in (8) gegenübergestellt.

- (8) a. dass er [alle Gläser leer]<sub>SC</sub> soff Analyse qua *Small Clause* (SC)

<sup>9</sup> Aktanten mit inhärentem Kasus (Dativ, verbal-regierter Genitiv) können in das nominale Format nicht übernommen werden, da Nomina solche Kasus nicht regieren.

<sup>10</sup> *Dead, apart, open, shut, und clean* stellten sich als die häufigst verwendeten Formen heraus.

b. dass er alle Gläser [leer soff]vc

Analyse qua *Verbalkomplex* (VC)

Der Verbalkomplex (8b) lässt sich, wofür es die unabhängige Evidenz von V-V-Komplexen und Partikelverben gibt, unschwer nominalisieren.<sup>11</sup> Die Nominalisierung von (8a) würde aber nur über die Nominalisierung von ‘saufen’ möglich sein. Da es bei Nomina kein Analogon zur Verbalen Acl-Konstruktion gibt, kann das Subjekt des SC in (9) keinen Genitiv-Kasus aber auch keinen anderen Kasus erhalten. Die SC-Analyse kann zwar (9) ausschließen, hat aber keinen Herleitungsweg für die grammatische Variante des Typs (6d).

(9) \*das [Saufen [der Gläser leer]]

Ebenso wenig kommt die SC Analyse mit den partizipialen Verwendungen zu Rande, worauf bereits St. Müller (2006, sect. 5.2) nachdrücklich hingewiesen hat.

- (10) a.\*die gefischten Ozeane
- b. die (von Trawlerfritten) *leergefischten* Ozeane
- c.\*die geweinten Taschentücher
- d. die nassgeweinten Taschentücher
- e.\*die gehustete Gräte
- f. die ausgehustete Gräte

Bei (10a), (10c) und (10e) erkennt man das bekannte Muster von intransitiv verwendeten Verben. Als Partizip<sub>II</sub> fehlt ihnen der einzige Aktant, den sie als Verb mitbringen und somit taugen sie nicht für die attributive Verwendung. In der Kombination mit einem resultativen Adjektiv (10a,d) oder einer resultativen Partikel (10f) sind sie perfekte Partizipialattribute. Offensichtlich steuert das Resultativ den Aktanten bei (s. weiter unten).

In einer SC-Analyse müssten (10b,d) ebenso unakzeptabel ausfallen wie (10a,c). Der SC (11a,b) würde nichts daran ändern, dass die Verben intransitiv verwendet werden, denn der SC ist kein Aktant des Verbs, und ebenso wenig ist das SC-Subjekt ein Aktant des Verbs.

- (11) a. [die Ozeane leer]<sub>SC</sub> fischen
- b. [die Taschentücher nass]<sub>SC</sub> weinen

Es war von Anfang an ein Manko der SC -Analyse, dass die grammatische Funktion der SC-Konstituente (Argumentsatz, Adverbialsatz, koordinierter Satz, oder sonst etwas?) ungeklärt geblieben ist. *Argument* des Verbs kann der SC nicht sein, weil intransitiv verwendete Verben keine propositionalen Objekte selegieren. Wenn es ein Adjunkt (oder Konjunkt) sein sollte, d.h. eine Art adverbialer Proposition<sup>12</sup> oder ein konjugiertes Satzglied, dann müsste dieses Satzglied andere syntaktische Eigenschaften haben. Nicht-Argumente sind für Kasuszuweisung per Acl nicht zugänglich und aus Nicht-Argumenten (oder Konjunkten) lassen sich Teile nicht herauslösen um sie, beispielsweise, ins Vorfeld zu setzen (12b). In (12a) kann somit keine SC-Konstituente vorliegen.

- (12) a. Welche Ozeane<sub>i</sub> wurden noch nicht e<sub>i</sub> *leer/kaputt* gefischt?
- b.\*Welche Ozeane<sub>i</sub> hat man gewartet, [bis e<sub>i</sub> *leer/kaputt* gefischt sind]?

---

<sup>11</sup> Der Nominalisierung widersetzen sich auch Verbalkomplexe mit bis zu vier Verben nicht: cf. *das [Baden-gehen-lassen-müssen]<sub>N</sub> einer so maroden Firma*. s. Haider (2013: 207-209).

<sup>12</sup> Vgl. dazu die Paraphrasen von ‘Ozeane leer fischen’: fischen, *bis* die Ozeane leer sind; fischen und *dadurch* die Ozeane leeren; fischen *mit dem Resultat*, dass die Ozeane leer sind; fischen, mit dem Nachzustand, dass ....;

Mit diesen Einwänden<sup>13</sup> soll die Diskreditierung der SC-Analyse für unsere Zwecke hier beendet sein. Die Einwände genügen, um mit guten Gründen die empirische Adäquatheit dieser Analyse zu verneinen. So, wie sie in der Literatur verfochten wird, ist sie empirisch unhaltbar.

Die empirisch bewährte Analyse ist folgende: Konstruktionen mit resultativen Adjektiva beinhalten ein ‘komplexes Prädikat’ (complex predicate), bestehend aus einem Verb und einem Adjektiv. Diese Analyse war schon von Anfang an die mit der SC-Hypothese konkurrierende Analyse (s. Dowty 1979, Larson 1988, Neeleman 1994, Winkler 1997, St. Müller 2002; Neeleman & Van de Koot 2002). Die syntaktischen Eigenschaften von resultativen Adjektiva sind die syntaktischen Eigenschaften eines Elements, das Teil eines komplexen Prädikats ist.

## 2. Aus sprachvergleichender Perspektive

Eine Rundumschau in der sprachgeographischen Nachbarschaft des Deutschen genügt bereits, um einen in der Literatur bisher wenig gewürdigten und daher auch nicht ausreichend analysierten Sachverhalt deutlich zu erkennen. Resultativ interpretierte Adjektiva werden zwar in allen germanischen Sprachen verwendet, doch in romanischen und slawischen Sprachen ist diese Interpretation unzulässig und ungrammatisch.

- |  |                           |
|--|---------------------------|
| (13) a. *Gianni ha martellato il metallo <i>piatto</i>                         | Ital. (Napoli 1994: 3565) |
| Gianni hat gehämmert das Metall <sub>masc.</sub> <i>flach</i> <sub>masc.</sub> |                           |
| b. *Jean a tiré sa cravate <i>serrée</i>                                       | Fr. (Washio 1997:29)      |
| Jean hat gezogen seine Krawatte fest   |                           |
| c. *Ona mylila men'a <i>skolzkin</i>   | Russ. (Strigin 2004: 5)   |
| Sie seifte mich <i>aalgrott</i>  |                           |

Die folgende Tabelle bildet eine Stichprobe von Sprachen ab, die sich darin unterscheiden, ob resultative Adjektiva zulässig sind oder nicht, wobei die in (13) bemühten Sprachen repräsentativ für die Sprachfamilien sind, denen sie angehören. Beispiele für die meisten der genannten Sprach(familie)en sind bereits unter (3) aufgelistet.

(14) Tabelle 1: Sample von Sprachen und Sprachfamilien mit/ohne Konstruktionen mit resultativen Adjektiva

	Chines.	GERMAN.	Ungar.	Lettisch	Persisch	Japanisch	Korean.	ROMAN.	SLAWISCH
Result. Adj.	<input checked="" type="checkbox"/>								
Depikt. Adj.	<input checked="" type="checkbox"/>								

Betrachtet man den in (14) skizzierten Befund funktionalistisch und somit ohne spezielles Interesse an der Aufklärung allfällig grammatisch kausaler struktureller Faktoren, mag man Talmys (1991, 2000) Parametrisierungsvorschlag attraktiv finden und sich damit zufriedengeben:

<sup>13</sup> Die Liste ließe sich unschwer verlängern, denn für resultative PPs macht die SC-Analyse ebenfalls eine falsche Vorhersage, sowohl was den Kasus betrifft, als auch was die Extrahierbarkeit des SC-Subjekts anlangt.

i. Du plauderst uns ins<sub>Acc</sub> Gefängnis vs. ii. \*Du plauderst uns im<sub>Dat</sub> Gefängnis.

Ein SC ist eine prädiktative Konstruktion, und in dieser ist obligat eine Dativ-PP gefordert: ‘Du plauderst so, dass wir infolgedessen im<sub>Dat</sub> Gefängnis sein werden.’ De facto tritt aber eine Akkusativ PP (i) auf, wie bei allen Richtungsverben. Die Dativ-PP (ii) ist ungrammatisch. Das komplexe Prädikat ‘ins Gefängnis plaudern’ entspricht einem Richtungsverb. Somit liefert eine Analyse qua komplexes Prädikat die korrekte Kasusprädiktion. Die für die SC-Analyse störenden Extraktionsdaten hat bereits (Sternefeld 1991:14) als Problemfall deklariert.

ii. Wen hat sie denn [e<sub>i</sub> gesund]<sub>SC</sub> gebetet? – Was<sub>i</sub> hat er denn [e<sub>i</sub> für eine Firma in den Ruin]<sub>SC</sub> gesoffen?

“The world’s languages generally seem to divide into a two-category typology on the basis of the characteristic pattern in which the conceptual structure of the macro-event is mapped onto syntactic structure. To characterize it initially in broad strokes, the typology consists of whether the core schema [framing event] is expressed by the main verb or by the satellite.” (Talmy 2000:221)

Danach gibt es zwei Arten von Sprachen, nämlich solche mit ‘verb-framing‘ neben solchen mit ‘satellite framing‘. Im ersten Typ liefert das Verb selbst bereits die Resultativ-Information (15a), während das im zweiten Fall der ‘Satellit‘ tut, i.e. das resultative Adjektiv oder die resultative PP; s. (15b). Mit dieser Unterscheidung wird bloß eine andere Benennung der Fakten erzielt, aber keine tiefere Einsicht in deren grammatische Konditionierung. Das Faktum wird damit als gegeben und nicht weiter reduzierbar und nicht ableitbar eingestuft.

- (15) a. El perro *destrozó* el zapato *mordiéndo* -lo en 3 minutos (Sp.)  
                   der Hund *zerstörte*<sub>3SG.PST</sub> den Schuh *beißend*-ihn in 3 Minuten  
                   ‘Der Hund zerbiss den Schuh in 3 Minuten’  
       b. Der Hund *biss* den Schuh in 3 Minuten *kaputt*

So einfach dieser Lösungsvorschlag ist, so wenig Einsicht liefert er auch. Die grammatische Eigenschaft wird als grammatisch autonomes Phänomen verstanden und typologisch als ein nicht weiter zu hinterfragendes Faktum eingeordnet. Wäre es so einfach, dann sollten die beiden framing-Optionen aber komplementär verteilt sein. Dem ist aber offensichtlich nicht so. ‘Verb-framing‘ ist nämlich keine spezielle typologische Option sondern eine in *jeder* Sprache mögliche Paraphrasierung eines resultativen Sachverhalts. Was Talmy ‘verb framing‘ nennt ist beispielsweise in romanischen Sprachen, und in anderen natürlich auch, bloß die Kompensation eines grammatischen Mangels. Wenn eine Grammatik die Option resultativer Adjektive oder Präpositionalphrasen sperrt, so wird Resultativität eben mit anderen, vorhanden Mitteln ausgedrückt. Diese grundsätzliche Kompensationsoption hat bereits Searle mit seinem “Principle of Expressibility”<sup>14</sup> ganz allgemein formuliert. Es darf daher nicht überraschen, dass dieselben Paraphrasierungsoptionen, die ‘verb-framing‘-Sprachen benutzen, auch in Sprachen mit ‘satellite-framing‘ zur Verfügung stehen, wie (15) das illustriert.

- (15) a. Er föhnte die Socken *trocken* – Er *trocknete* die Socken mittels Föhnens  
       b. Sie schöpften das Fass *leer* – Sie *leerten* das Fass durch Ausschöpfen  
       c. Er schwamm *über den Fluss* – Er *überquerte* den Fluss schwimmend  
       d. Er hinkte *durch die Passkontrolle* – Er *passierte* die Passkontrolle hinkend

Talmys Parameterisierungsversuch löst das Problem nicht. Es wird bloß umbenannt. Das alte Problem kommt dann eben in neuer terminologischer Verkleidung daher und die unbeantwortete Frage lautet nach wie vor: Welche Eigenschaft der Grammatik macht eine Sprache zu einer satellite-framing Sprache? Das ist dieselbe Frage wie die Eingangsfrage, und die lautet: Welche Eigenschaft der Grammatik ist dafür ursächlich, dass man in einer Sprache Adjektive oder PPs resultativ verwenden kann? Die wesentliche Frage ist und bleibt die nach der grammatischen *Ursache* der kausativen Verwendbarkeit von Adjektiven und PPs. Die Antwort auf diese Frage ist auch die Antwort auf die Frage nach dem Fehlen dieser Konstruktionen in anderen Sprachen und den dadurch erforderlichen Kompensationsmaßnahmen.

<sup>14</sup> “Whatever can be meant can be said” (Searle 1969, p. 20).

### 3. Wegweisende Korrelationen

Es gibt zwei Korrelationen, die einen ersten Hinweis darauf liefern, was eine Grammatik bereitstellen muss, damit es möglich wird, Adjektiva resultativ zu gebrauchen. Den einen Hinweis liefern die germanischen Sprachen und den anderen Sprachen wie die sinitischen. Letztere Sprachen benützen Konstruktionen mit ‘seriellen Verben’, erstere verwenden Partikel+Verb Konstruktionen.

#### 3.1 Sprachen mit resultativen Partikelverben

In den germanischen Sprachen ist es unübersehbar, dass Konstruktionen mit resultativen Adjektiva und solche mit resultativen Partikeln deutliche strukturelle Parallelen aufweisen, wie bereits Abraham (1969, 1994) in anderem Zusammenhang nicht entgangen ist.

- (16) a. Er hustet alles *aus* – Er hustet alles *feucht* – \*Er hustet alles
- b. Er trinkt das Glas *aus* – Er trinkt das Glass *leer* – \*Er trinkt das Glas
- c. Er stieß alles *um* – Er stieß alles *kaputt* – \*/?Er stieß alles

*Erstens* sind resultative Partikelverben (17a) in den germanischen Sprachen eine sehr produktive Klasse von Ausdrücken, die aus einer *syntaktischen* Kombination von einer Präposition mit einem Verb bestehen. Parallel dazu gibt es die Kombination von resultativem Adjektiv plus Verb (17b):

- (17) a. *abmontieren, ankurbeln, aufstellen, ausmachen, einwickeln,*<sup>15</sup> *zudrehen, ....*
- b. *dichtmachen, fertigstellen, gesundbeteten, kaputtreden, schönfärben, totfüttern, ...*

Was die grammatischen Parallelen anlangt, so eignen sich beide, wie bereits oben unter (5)-(7) erwähnt, beispielsweise für die Nominalisierung eines Infinitivs. Das ist insofern ausschlussreich, als hier die Kombination von Partikel bzw. Adjektiv plus Verb als ein *komplexes Verb* und nicht als Phrase behandelt wird. Das erkennt man daran, dass das Akkusativobjekt des Verbs als adnominaler Genitiv der nominalisierten Form auftritt:

- (18) a. [die Wirtschaft ankurbeln]<sub>VP</sub> – das [Ankurbeln der Wirtschaft]<sub>NP</sub>
- b. [die Wirtschaft gesundbeteten]<sub>VP</sub> – das [Gesundbeteten der Wirtschaft]<sub>NP</sub>

*Zweitens* findet sich eine rein syntaktische Parallel: Wenn eine Partikel oder ein resultatives Adjektiv Teil eines komplexen Verbes sind, hat das erwartbare Konsequenzen für die Distribution. So können depiktive Adjektiva in OV-Sprachen wie Deutsch frei im Mittelfeld flottieren (19a), resultative Adjektive oder Partikel hingegen nicht (19b,c).<sup>16</sup>

- (19) a. Er hat  auf dem Gang  seine Kleider  abgelegt [input checked="" type="checkbox"] = Position für „,betrunk“]
- b. Er hat  auf dem Gang  seine Kleider *abgelegt* [input checked="" type="checkbox"] = keine Position für „,ab“]
- c. Er hat  auf dem Gang  seine Kleider *trockengeföhnt* [input checked="" type="checkbox"] = keine Position für „,trocken“]

---

<sup>15</sup> Lexikalisierte Kombination aus Verb und der Präposition „in“; s. dazu Niederländisch *indringen, inpikken, instuderen, inwikkelen*, etc.

<sup>16</sup> Analog dazu findet man eine Parallel in SVO Sprachen. Partikel und resultative Adjektiva findet man auch zwischen Verben und deren Objekt, nicht aber depiktive Adjektive oder Adverbia (ii).

i. cut it *off*, cut it *open*, eat it *raw*.  
ii. cut *off* sth. – cut *open* sth. – \*eat *raw* sth. – eat (\**quickly*) sth.

Die variable Positionierung – particle stranding (i) vs. particle pied-piping (ii) – ist typisch für SVO Sprachen die particle stranding erlauben. Diese erfasst auch resultative Adjektive, nicht aber depiktive.

Als *Drittes* sei eine Parallele genannt, die sich aus der Verwaltung der Aktantenstrukturen in komplexen Prädikaten ergibt. Beide, die Partikel und das resultative Adjektiv, können einen Aktanten beisteuern und damit transitivierend fungieren. Der Aktant, der als direktes Objekt des komplexen Prädikats fungiert, ist der Subjektsaktant des Adjektivs.

- (20) a. Er atmet (?den Staub) – Er *atmet* den Staub *ein*
- b. Er atmet (\*die Pressluftflasche) – Er *atmet* die Pressluftflasche *leer*
- c. Er plaudert (\*das Geheimnis) – Er *plaudert* das Geheimnis *aus*
- d. Er plaudert (\*den Saal) – Er *plaudert* den Saal *leer*

*Viertens* zeigt sich auch in der Wortbildung, dass die Kombinationen aus resultativer Partikel und Verb und die aus resultativem Adjektiv und Verb in gleicher Weise Nominalisiert werden. In beiden Fällen wird ein syntaktisch komplexes Verb per Kategorie-Konversion in ein Nomen überführt. Infolgedessen wird ein Argument des Verbs zu einem Argument des Nomens und daher gemäß der NP-Syntax als postnominaler Genitiv realisiert.

- (21) a. das [[*Ausplaudern*]<sub>V°</sub>]<sub>N°</sub> eines Geheimnisses
- b. das [[*Einatmen*]<sub>V°</sub>]<sub>N°</sub> des giftigen Staubes
- c. das [[*Vollpumpen*]<sub>V°</sub>]<sub>N°</sub> der größten Tanks
- d. das [[*Leeratmen*]<sub>V°</sub>]<sub>N°</sub> einer ganzen Pressluftflasche

Voraussetzung für die Nominalisierung ist, dass die zwei Elemente, Partikel oder Adjektiv, mit dem Verb einen Verbalkomplex bilden. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, dann ist Konversion nicht wohlgeformt. Das kann man überprüfen, indem man die Konstruktionen mit resultativem Adjektiv jenen Konstruktion gegenüberstellt, in denen das Adjektiv ein eigenständiges sekundäres Prädikat bildet.

- (22) a. Die Klinik entließ den Patienten *krank*
- b.??das *Krankentlassen* eines Patienten
- c. Er kaufte das Buch *ungeöffnet*
- d.??das *Ungeöffnetkaufen* eines Buches

Die Devianz von (22b,d) ergibt sich daraus, dass es sich dabei um *Nominalkomposita* handelt die aus einem Adjektiv und einem nominalisierten Verb als Basis bestehen. Der entscheidende Unterschied zu (21) ist folgender: In (21) ist das Nomen das Ergebnis der Nominalisierung eines komplexen Verbs. Der nominalisierte Verbalkomplex ist kein Kompositum das mittels Wortbildungsregeln gebildet wird. Der Verbalkomplex ist *syntaktisch* komplex. In (22a,c) hingegen, ist das Nomen, welches als Basisnomen für ein Kompositum mit einem Adjektiv als Erstglied fungiert, die Nominalisierung eines einfachen Verbs. Komposita, die aus A+N bestehen, gibt es wohl, aber nicht mit der intendierten kompositionalen Semantik. Grundsätzlich lassen sich Nominalkomposita mit einem Adjektiv als Erstglied bilden (23a-d). Allerdings lässt sich gut illustrieren, dass nicht jede Kombination akzeptabel ist (23e-h).

- (23) a. Hochhaus      b. Gesundbrunnen      c. Leerfahrt      d. Vollbetrieb
- e. \*Offentür      f.\*Krankbrunnen      g.\*Leerflasche      h.\*Vollflasche

In der für solche A+N *Komposita* typischen Interpretation denotiert das Adjektiv eine inhärente Eigenschaft ('individual-level' property) des vom Nomen Bezeichneten (23a-d). Die Adjektive in nominalisierten komplexen Verben (21c,d) hingegen sind, weil resultativ inter-

pretiert, typischerweise Phaseneigenschaft (d.h. ‘stage-level’ property), da die Adjektive ja den Nachzustand von Ereignissen charakterisieren, die diese Eigenschaft eben gerade nicht schon von Vornherein hatten.

Die Beispiele (23e-h) legen eine ‘stage-level’<sup>17</sup> Interpretation nahe und diese ist für A+N Komposita deviant. Die Beispiele (21c,d) sind keine A+N Komposita sondern A+V-Nominalisierungen und gehören daher nicht zum gleichen Interpretationsmuster.

*Fünftens* und *letztens* schließen einander Partikel und resultative Adjektive aus, da sie um dieselbe Position im Verbalkomplex konkurrieren, nämlich die Schwesterposition zum Verb. Abraham (2013:139) weist darauf hin, „*dass morphologisch komplexe Verben [...] im Gegensatz zu den entsprechenden Verba simplicia keine Sekundärprädikation mehr erlauben.*“ Die Beispiele legen nahe, dass damit nur die *resultativen* (aber nicht die *depiktiven*)<sup>18</sup> Adjektiva gemeint sind.

- (24) a. Sie haben nichts kaputt<sub>\*[resultative]</sub> vorgereinigt/nachrenoviert/mitrestauriert  
they have nothing bust pre-cleaned/re-renovated/joint-restored
- b. Sie haben die Ozeane leer<sub>\*[resultative]</sub> weitergefischt

Die Beispiele in (24) sind so gewählt, dass die trennbare Partikel selbst nicht resultativ ist, auf dass kein semantischer Ausschlussgrund vermutet werde.

### 3.2. Sprachen mit seriellen Verben (‘SV’)

Diese in asiatischen und afrikanischen Sprachen sehr frequente Konstruktion (cf. Aikhenvald & Dixon 2006) charakterisiert Haspelmath (2015: 2) so: “*Briefly, I define a serial verb construction as a monoclausal construction consisting of multiple independent verbs with no element linking them and with no predicate-argument relation between the verbs.*” Hier sind zwei Beispiele aus dem Chinesischen (Mandarin), mit resultativer Interpretation:

- (25) a. Ta he dao le yizhuo ren  
er trinken fallen PERF jeden Mann  
‘Er trank jeden unter den Tisch’
  - b. Zhangsan qi-lei-le liang-pi ma  
Zhangsan reiten-müde-PERF zwei-CL Pferd  
‘Zhangsan hat zwei Pferde müdegeritten’
  - c. wai mo tuli waga tanga –na  
water REAL throw break open testicles -3sPOSS  
‘The water threw him splitting open his testicles.’ (Hyslop 2001:283; Williams 2008:510)
- (Yin 2011:129)  
(Zhang 2009:135)  
[Ambae; Austronesisch, SVO]

Im Chinesischen, wie in manchen anderen Sprachen mit seriellen Verben (25c), ist es mangels distinktiver Morphologie mitunter schwierig, genau zwischen Adjektiv und Verb als lexikalischer Kategorie zu unterscheiden. Die zwei Beispiele sollen trotzdem als illustrativer Beleg

<sup>17</sup> Eine ‘Offentür’ wäre eine Tür, die offen ist, und eine ‘Leerflasche’ wäre eine Flasche, die (momentan) leer ist, also ‘stage-level’. Es handelt sich dabei um keine inhärenten Eigenschaften von Türen oder Flaschen. Anderseits lassen sich die Adjektive in Komposita mit Abstraktum als ‘individual-level’ Prädikat deuten. ‘Leerfahrten’ sind stets leer, und ein ‘Vollbetrieb’ ist eine Betriebsform mit stets voller Auslastung. Man beachte auch, dass Tage der offenen Tür im Englischen ‘doors-open days’ sind oder auch ‘open door days’. Hier ist ‘open’ ein individual-level Prädikat: Tag an dem Türen stets offen sind.

<sup>18</sup> z.B.: Er hat das Haus betrunken abgefackelt/angezündet/beschädigt/gerammt

dafür fungieren, wie ein Adjektiv (25b) an die Stelle eines Verbs in der SV-Konstruktion treten kann. In beiden Fällen bilden die zwei Lexeme ein komplexes Prädikat, das ebenso kompakt ist wie ein komplexes Prädikat in Gestalt eines germanischen Verbalkomplexes. Dazwischenretendes Material macht den Satz deviant:

- (26) a. ta [zá (\**hen*) [píng le]] nà kuài rou [Mandarin : Williams 2008 : 508]  
           3<sup>rd</sup>p. [klopfen (\**sehr*) [flach PERFECTIVE] dieses Stück Fleisch  
           ‘Er/sie klopfte das Stück Fleisch (sehr) flach.’  
       b. Er hat das Stück Fleisch [flach (\**sehr*) geklopft]

Zum Abschluss sei auf eine noch rätselhafte, wie es scheint aber sprachübergreifend uniforme Eigenschaft hingewiesen. Sie wurde ursprünglich von Muysken (1988) formuliert und laut Aikhenvald (2006:191)<sup>19</sup> auch von Bernd Heine mündlich konstatiert, ebenso wie von Williams (2008: 514), und Haspelmath (2015:18): In SV-Konstruktionen folgt das resultativ gebrauchte Verb stets dem Verb, mit dem es die serielle Konstruktion bildet. Das ist für SVO-Sprachen eine erwartete Eigenschaft, nicht aber für SOV Sprachen. Dass es auch in diesen gilt betont Williams (2008) und belegt Aikhenvald (2006: 191) für resultative serielle Verben in Tariana sowie Ingram (2006: 221) für Dumo. Diese Serialisierungseigenschaft ist nicht auf resultative serielle Verben beschränkt, wie Haspelmaths (2015) Beleg aus Ijo zeigt. Er stammt von Carstens (2002:15).

- (27) ḥm̩iní náma túq f̩-m̩i Ijo (OV; Süb-Nigeria; Carstens 2002: 15)  
       sie Fleisch *kochen essen*-PST  
       ‘Sie kochten und aßen das Fleisch’

Diese uniforme Serialisierungseigenschaft unterscheidet SV-Konstruktionen von den resultativen Partikel- und Adjektiv-Konstruktionen. In diesen werden die Resultativa so serialisiert wie die Objekte auch, d.h. postverbal in VO und präverbal in OV.

- (28) a. dass er den Tisch [*abwischte/sauberwischte*]  
       b. that the Brexit shakes *up/shakes awake* the entire political establishment

Wie Williams (2008: 514) feststellte, gilt dieses uniforme Muster nur für die Fälle, in denen das resultative Prädikat nicht phrasal ist, also mit dem Verb ein komplexes Prädikat bildet. Ist der resultativ zu interpretierende Ausdruck hingegen phrasal, folgt er dem jeweils zu erwartenden Serialisierungsmuster, d.h. vorausgehend in OV und nachfolgend in VO.

Seine für jeden Syntaxtheoretiker stimulierende Abschlussfrage ist noch nicht beantwortet: “Why do **M****R****O**<sup>20</sup> [viz. in VO]<sub>HH</sub> and **O****M****R** *orders* [viz. in OV]<sub>HH</sub> entail that *R is a verb*” [or adjective, but not a phrasal expression]<sub>HH</sub>? Daraus ergibt sich sofort die Anschlussfrage für die hier vorgeschlagene Analyse: Wie kommt es, dass in OV und VO die Serialisierung in der SV-Konstruktion dann identisch ist, wenn die Verben einen Verbalkomplex bilden?

Was unterscheidet die auf Adjektive erweiterte Partikel-Verb-Konstruktion von der auf Adjektive erweiterten Sv-Konstruktion, so dass letztere unempfindlich ist gegen die Direktionalitätseigenschaft (kopf-final, kopf-initial)? Mit anderen Worten, weshalb wird im Deutschen *flachgeklopft* und *weichgespült*, aber nicht *geklopft flach* und *gespült weich*?

<sup>19</sup> “Notably, having such verbs following the major verb appears to be universal (Bernd Heine, p.c.).

<sup>20</sup> O = Objekt; R = *result predicate*; M = *means predicate*.

Läge es bloß an der Ikonizität als Linearisierungspräferenz, was bereits Muysken (1988) vermutet hatte, und was auch Aikhenvald (2006:193)<sup>21</sup> kurzerhand annimmt, dann sollte dieselbe Präferenz wohl auch für die resultativen Adjektiv-Konstruktionen in germanischen OV-Sprachen gelten, was aber nicht der Fall ist, und zwar weder bei komplexen Prädikaten noch bei phrasalen Konstruktionen, wo sie wirken müsste.<sup>22</sup>

Haspelmath (2015:18)<sup>23</sup> zweifelt ebenfalls an der Erklärungskraft dieser Annahme. Er erwägt kurz auch die Möglichkeit, dass es sich bei V+V um Komposita handeln könnte. Doch in diesem Fall wäre wohl eine für Determinativkomposita typische Reihenfolge zu erwarten. Danach müsste die Abfolge genau umgekehrt sein, nämlich Resultativ + Verb, so wie im Deutschen: *leer/aus-trinken* als Hyponym zu *trinken* bzw. in Komposita wie [Frei[Räumung]], die dem Muster der Determinativkomposita gehorchen. Dieses Abfolgemuster für Komposita gilt auch in VO-Sprachen, aber es liefert die konträre Serialisierung, d.h. Resultat vor Aktion.

Eine auf der Hand liegende Option wurde bisher noch nicht berücksichtigt, nämlich die, dass die SV-Konstruktionen den syntaktischen Bedingungen für *Verbalkomplexe* gehorchen. Diese sind so, wie andere syntaktische Strukturen auch, bevorzugt<sup>24</sup> *kopf-initial* und rechts-verzweigend (Haider 2010: 342). Obwohl Niederländisch eine Sprache mit kopf-finalen Verbalphrasen ist, ist die Reihenfolge der Verben im Verbalkomplex (27a) so, wie die relative Reihenfolge der Verben in einer VO-Sprache: Das abhängige Verb geht hinterdrein. Im Deutschen wurde dieselbe Entwicklung durch unzeitige Normierung abgewürgt.

- (29) a. dat hij [heeft [moeten zingen]] - \*[heeft [zingen moeten]] - \*[[zingen moeten] heeft]  
     b. dass er [hat [singen müssen] – [singen [hat müssen]]] – \*[[singen gemusst] hat]

Dass resultative Adjektive und Partikel in OV-Sprachen invariant vorangehen zeigt, dass die Strukturierung rein verbaler Verbalkomplexe nicht deckungsgleich ist mit der von Verbalkomplexen, die auch nicht-verbale Elemente (Partikel, Adjektive, etc.) enthalten. Sv-Konstruktionen sind rein verbale Verbalkomplexe.

In Sprachen mit Sv-Konstruktionen ist das abhängige, resultativ interpretierte Verb typischerweise nicht in einer morphologisch kodierten Abhängigkeitsrelation.<sup>25</sup> Sollten sich OV-

<sup>21</sup> “The order of components of the cause-effect serial verb [...] is iconic in that it reflects the order of actions which form one event.

<sup>22</sup> Obwohl PPs grundsätzlich nachfeldfähig sind, sind resultative PPs es nicht. ‘Kontra-ikonisch’ gehen sie voran:

- i. \*Sie hat uns getrunken *unter den Tisch* (resultativ)
- ii. Sie hat uns nicht bemerkt *unter dem Tisch* (lokativ)

<sup>23</sup> “Generalization 5: If a SVC expresses a cause-effect relationship, or a sequential event, the order of the two verbs is tense-iconic, i.e. the cause verb precedes the effect verb, and the verb that expresses the earlier event precedes the verb that expresses the later event (Durie 1997:§4, Aikhenvald 2006: 16, 21, 28-29).”

<sup>24</sup> „Bevorzugt“ heißt hier, dass sie vom syntaktischen Wandel ‚angesteuert‘ werden. Wandel zu VO ist frequent; Wandel von SVO weg und hin zu SOV oder Typ3 (s. Haider 2013, ch. 5) ist extrem selten, falls überhaupt existent.

<sup>25</sup> Diese Prädiktion fußt auf folgendem Sachverhalt. Im Niederländischen ist das Muster (i) zwar das frequenterste, doch es gibt bei Verbalkomplexen Variation, wenn das abhängige Verb morphologisch identifizierbar ist, z.B. via Partizipialform (ii):

i. dat hij *heeft gelogen* (1800 Google hits: July 13th, 2016)  
ii. dat hij *gelogen heeft* (7200 Google hits: July 13th, 2016)

Enthält der Verbalkomplex hingegen zwei Verben, die morphologisch unmarkiert sind, d.h. in der Infinitivform, dann ist die Abfolge obligat so, dass das abhängige Verb hinterrein geht. Das ist eben auch das Muster, dass in der SV-Konstruktionen obligat zu sein scheint.

iii. dat hij zou kunnen overleven vs. \*dat hij zou overleven kunnen (= dass er würde überleben können)

Sprachen finden, in denen dies der Fall ist, dann wäre zu erwarten, dass es darunter welche gibt, die das OV-Muster aufweisen, d.h. das resultative Verb geht im Verbalkomplex voraus.

#### 4. Zusammenfassung

- Die small-clause Hypothese eignet sich nicht für die empirisch adäquate Erfassung von resultativen Adjektiven.
- „Verb-framing“ und „satellite framing“ entspricht keiner Parametrisierung. „Verb-framing“ ist bloß die Paraphrasierungsoption für resultative Verhältnisse, die genauso in Sprachen mit „satellite-framing“ verfügbar und positiv nachweisbar sind.
- Die Antwort auf die Titelfrage lautet wie folgt. Resultative Adjektivkonstruktionen sind prädizierbar. Die Grammatik einer Sprache mit derartigen Konstruktionen bietet unabhängig eine Struktur für komplexe Prädikate an, die aus Verb und Adjektiv bestehen.

Wie die folgende Tabelle zeigt, besteht eine deutliche Korrelation zwischen der Verfügbarkeit einer Konstruktion mit resultativem Adjektiv und der Bereitstellung komplexer Prädikate, sei es einerseits in Form von Partikelverben oder andererseits in Form einer SV-Konstruktion. Resultativkonstruktionen mit Partikeln oder Adjektiven sind komplexe Prädikate. Daher findet man resultative Adjektiva auch nur in Sprachen, deren Grammatik Strukturen für komplexe Prädikate zur Verfügung stellt, also in Partikel-Verb-Sprachen und in Sprachen mit seriellen Verben. Das schließt die romanischen und die slawischen Sprachen aus.

(30) Tabelle 2: Korrelation – Sprachen mit komplexen Prädikaten sind Sprachen mit resultativen Adjektiven

	GERMANIC	Hungar.	Latvian	Persian	Japanese	Korean	ROMANCE	SLAVIC	Chinese
V & prtc.	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	serial v.
Res. adj.	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒
Dep. adj.	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒	☒

Logische Transitivität führt zu folgender Konklusion (iii), die als Antwort auf die Titelfrage hiermit vorgeschlagen sein:

- i. Sprachen mit Partikelverben und Sprachen mit seriellen Verben sind Sprachen mit *komplexen verbalen* Prädikaten.
- ii. Sprachen mit *komplexen verbalen* Prädikaten ermöglichen Konstruktionen mit *resultativen* Adjektiven
- iii. Daher ermöglichen Sprachen mit Partikelverben oder seriellen Verben Konstruktionen mit resultativen Adjektiven.

## Bibliographie

- Abraham, Werner 2013.<sup>3</sup> *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Abraham, Werner 1994. Ergativa sind Terminativa. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12/2: 157-184.
- Abraham, Werner 1969. Zur Grammatik des (englischen) Prädikatsadjektivs. *Beiträge zur Linguistik und Informationstheorie* 17: 49 - 56.
- Aikhenvald Alexandra Y. 2006. *Serial verb constructions in typological perspective*. In Alexandra A. Aikhenvald & Robert M. W. Dixon (eds.) p. 1-68.
- Aikhenvald, Alexandra Y. & Robert M. W. Dixon (eds.) 2006. *Serial verb vonstructions. A cross-linguistic typology*. Oxford: Oxford University Press.
- Boas, Hans C. 2000a. *Resultative constructions in English and German*. PhD Dissertation, Linguistics Department, University of North Carolina.
- Boas, Hans C. 2000b. Resultatives at the crossroads between the lexicon and syntax: Where are they formed? in: Nancy Mae Antrim, Grant Goodall, Martha Schulte-Nafeh & Vida Samiian (eds.), *Proceedings of the 1999 Western Conference on Linguistics*. Vol. 11: 38-52.
- Boeder, Winfried & Christoph Schroeder 1998. Attribution und sekundäre Prädikate im Sprachvergleich: Deutsch, Englisch, Kurdisch, Georgisch, Türkisch. *Sprachtypologie und Universalienforschung* 51: 207–227.
- Carstens, Vicki. 2002. Antisymmetry and word order in serial constructions. *Language* 87(1): 3–50.
- Den Dikken, Marcel 1995. *Particles: On the syntax of verb-particle, triadic, and causative constructions*. Oxford: Oxford University Press.
- Dowty, David R. 1979. *Word meaning and Montague Grammar: The semantics of verbs and times in Generative Semantics and in Montague's PTQ*. Dordrecht: Reidel.
- Durie, Mark 1997. Grammatical structures in verb serialization. In Alex Alsina, Joan Bresnan & Peter Sells (eds.), *Complex predicates*. 289-354. Stanford: CSLI Publications.
- Haider, Hubert 2010. *The syntax of German*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Haider, Hubert 2013. *Symmetry breaking in syntax*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hasegawa, Nobuko 2000. Resultatives and language variations: Result phrases and VV compounds. *Japanese/Korean Linguistics* 9: 269-282.
- Haspelmath, Martin 2015. *The serial verb construction: Comparative concept and cross-linguistic generalizations*. Unpublished paper. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology & Leipzig University
- Hoekstra, Teun 1988. Small clause results. *Lingua* 74: 101-139.
- Hoekstra, Teun 1992a. Small clause theory. In: Johan De Caluwé, André Hantson and Willy Vandeweghe (eds.) *Predication. Belgian Journal of Linguistics* 7:125–151.
- Hoekstra, Teun 1992b. Aspect and theta theory. In Roca, Iggy M. (ed.) *Thematic structure: its role in grammar*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Hyslop, Catriona. 2001. *The Lolovoli dialect of the North-East Ambae language, Vanuatu*. Canberra: Pacific Linguistics.
- Ingram, Andrew 2006. Serial Verb Constructions in Dumo. In Alexandra Y. Aikhenvald & Robert M. W. Dixon (eds.) p. 202-222.
- Kageyama, Taro. 1996. Kekka Kobun [The Resultative Construction]. *Doshi Imiron: Gengoto Ninchi-no Setten* [Semantics of Verbs: The Interface between Language and Cognition] Tokyo: Kuroshio. 207-273.
- Larson, Richard. 1988. On the double object construction. *Linguistic Inquiry* 19: 335-391.

- Müller, Stefan 2002. *Complex Predicates: Verbal complexes, resultative constructions, and particle verbs in German*. Stanford: CSLI Publications.
- Müller, Stefan 2006. Phrasal or Lexical Constructions? *Language* 82(4): 850-883.
- Muysken, Pieter. 1988. Parameters for serial verbs. *Niger-Congo syntax and semantics 1*, ed. by Victor Manfredi, 65–75. Boston: Boston University African Studies Center.
- Napoli, Donna Jo 1994. Resultatives. *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Vol. 7, R.E. Asher and J.M. Simpson, eds. United Kingdom: Pergamon Press and Aberdeen U. Press. 3562-3566. [reprinted in Concise Encyclopedia of Grammatical Categories. United Kingdom: Elsevier Science, 1999].
- Neeleman, Ad 1994. *Complex predicates*. Utrecht: OTS Dissertation Series.
- Neeleman, Ad and Van de Koot, Hans 2002. Bare resultatives. *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 6: 1–52.
- Schultze-Berndt, Eva and Nikolaus P. Himmelmann 2004. Depictive secondary predicates in crosslinguistic perspective. *Linguistic Typology* 8: 59–131
- Searle, John R. 1969. *Speech acts*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Simpson, Jane 1983. Resultatives. In Lorraine Levin, Malka Rappaport and Annie Zaenen (eds.) *Papers in Lexical-Functional Grammar*, Bloomington: Indiana University Linguistics Club pp. 143-157.
- Sternefeld, Wolfgang 1991. *Syntaktische Grenzen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Stowell, Tim 1983. Subjects across categories. *The Linguistic Review* 2-3: 285-312.
- Strigin, Anatoli 2004. Blocking resultative secondary predication in Russian. *ZAS Papers in Linguistics* 36: 1-84.
- Talmy, Leonard 2000. *Toward a cognitive semantics, vol. 2: Typology and process in concept structuring*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Talmy, Leonard 1991. Path to Realization - via Aspect and Result. *Proceedings of Berkeley Linguistic Society* 17: 480–519.
- Uehara, Satoshi, Qing-Mei Li, and Kingkarn Thepkajana. 2001. A contrastive study of resultative constructions in Japanese, Korean and Mandarin Chinese: a cognitive approach. *Proceedings of the First Seoul International Conference on Discourse and Cognitive Linguistics. Perspectives for the 21<sup>st</sup> century*. p. 292-304.
- Washio, Ryūichi 1999. Secondary Predication in Mongolian. *Researching and Verifying an Advanced Theory of Human Language:Coe Research Report 3a*. Chiba: Kanda University of International Studies: 259-276.
- Washio, Ryuichi. 1997. Resultatives, compositionality and language variation. *Journal of East Asian Linguistics* 6:1-49.
- Wechsler, Stephen 2005. Resultatives under the ‘event-argument homomorphism’ model of telicity. In: *The Syntax of Aspect: Deriving Thematic and Aspectual Interpretation*, Nomi Erteschik-Shir and Tova Rapoport (eds.). Oxford: Oxford University Press. p. 255-273.
- Wechsler, Stephen and Bokkyung Noh 2001. On resultative predicates and clauses: Parallels between Korean and English. *Language Sciences* 22: 391-423.
- Williams, Alexander. 2008. Word order in resultatives. In: *Proc of WCCFL 26*: 501-515.
- Winkler, Susanne 1997. *Focus and secondary predication*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Yin, Hongling 2011. The Semantic Structures of Chinese Verb-resultatives. *International Journal of English Linguistics* Vol. 1(2): 126-133.
- Zhang, Jun 2009. A review on the analyses of resultative constructions in English and Chinese. *HKBU (Hongkong Baptist University) Papers in applied language studies*. 13:120-152)